

## 2.5 20 Jahre agah

2003 jährte sich das Bestehen der agah zum 20. Mal. Anlass genug, dieses Jubiläum gebührend zu feiern.

Nach Gesprächen mit Landtagspräsident Möller im Herbst 2002 sowie seinem Nachfolger Kartmann im Frühjahr 2003 und der Staatskanzlei konnte vereinbart werden, dass Landtagspräsident und Ministerpräsident gemeinsam zu einem Empfang am 14. Oktober 2003 einluden.



Geladen waren die Mitglieder der Ausländerbeiräte, Landespolitik, Organisationen und Verbände, das Konsularische Corps, Presse sowie verdiente Persönlichkeiten. Mehr als 500 Gäste folgten der Einladung in den Umgang des Hessischen Landtages.

Ministerpräsident Koch und Landtagspräsident Kartmann würdigten in ihren Ansprachen die Ausländerbeiräte und die agah als einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der politischen Landschaft in Hessen. Der Vorsitzende der agah, Manuel Parrondo, nutzte die Gelegenheit, um das Erreichte hervorzuheben und den vielen Unterstützern und Wegbereitern zu danken. Gleichzeitig verwies er aber auch auf die vielen Herausforderungen auf dem Weg zur gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Gleichstellung und zu mehr Integration.





Das Cello Quartett der Wiesbader Musikakademie sorgte für den musikalisch würdigen Rahmen. „Mbenta Kanna“, ein Kora-Spieler aus Gambia, und ein Gitarrist aus Deutschland zeigten, dass Musik aus zwei Kontinenten eine wunderschöne Symbiose ergibt. Nicht

zuletzt bot das „Proyecto Latina“ mit seinen Tänzerinnen und Tänzern und akrobatischen Einlagen einen Augenschmaus.

Neben der organisatorischen Unterstützung der Vorbereitung war die agah für das musikalische Rahmenprogramm zuständig. Ebenso für eine Ausstellung mit 20 Bild- und Texttafeln, eine Zeitreise durch 20-Jahre-agah, die im Kuppelsaal des Landtags den Gästen präsentiert wurde.



Ein Flyer mit den wichtigsten Daten und einer Chronologie der Geschichte gab Interessierten die gewünschten Informationen zum Jubiläum.



Selbstredend ist, dass die Feierlichkeiten mit Presseinformationen und ausführlichen Berichten in Hörfunk und Fernsehen begleitet wurden.



# Aus lockerem Zusammenschluss wurde eine professionelle Initiative

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft der hessischen Ausländerbeiräte

Von dpa-Korrespondent  
Wolfgang Harms

**Wiesbaden.** Ob konservativ oder rot-grün: Auf ein gutes Verhältnis zur Arbeitsgemeinschaft der hessischen Ausländerbeiräte (AGAH) hat bislang noch jede Landesregierung Wert gelegt. So ist auch im offiziellen Terminkalender von Ministerpräsident Roland Koch (CDU) der heutige Abend vorgemerkt: Er und Landtagspräsident Norbert Kartmann (CDU) geben in Wiesbaden einen Empfang zum 20-jährigen Bestehen des Dachverbandes der rund 120 hessischen Ausländerbeiräte.

Als sich die AGAH 1983 im Kasseler Rathaus gründete, lebten bereits 500 000 Ausländer in Hessen – knapp neun Prozent der Bevölkerung. Fünf Städte nur hatten bis dahin Beiräte gegründet. Aus deren regelmäßigen Treffen ging die Arbeitsgemeinschaft hervor: „Man hatte festgestellt, dass viele Themen, die Ausländer betreffen, gar nicht in den Kommunen entschieden werden“, sagt AGAH-Geschäftsführerin Ulrike Foraci. Lehrpläne, Umsetzung des Ausländerrechts und Kommunalordnung etwa sind Sache der Ministerien.

Eine professionell arbeitende Interessenvertretung mit eigener Geschäftsstelle wurde die AGAH erst 1990, als die damalige CDU/FDP-Landesregierung ihr einen regelmäßigen Etat bewilligte. Ihre rot-grünen Nachfolger unter Ministerpräsident Hans Eichel (SPD) steigerten die Mittel. In diesem

Jahr unterstützt das Land die AGAH mit 370 000 Euro. 2004 wird sie mit 60 000 Euro weniger auskommen müssen – womit sich die Geschäftsführerin noch geschont fühlt.

Rot-Grün förderte die AGAH nicht nur finanziell. Nach langem Drängen verpflichtete der Landtag 1996 alle Städte und Gemeinden mit mehr als 1000 ausländischen Einwohnern zur Wahl von Beiräten. Zudem erhielt die AGAH Sitze in Gremien wie dem Landesschulbeirat. Eichels Nachfolger Koch nahm sie auch in den Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks und in die Landesanstalt für den privaten Rundfunk auf.

Das Vordringen in die Institutionen zählt Foraci zu den Erfolgen der AGAH: „Das ist auch ein Stück Anerkennung unserer Arbeit.“ In keinem anderen Bundesland gebe es eine solche Selbstorganisation der Ausländer. Zudem hätten AGAH und Beiräte erreicht, dass in den politischen Gremien nicht mehr über, sondern mit den Ausländern geredet werde: „Da hat sich viel gebessert.“ Das sieht auch Sozialministerin Silke Lautenschläger (CDU) so – sie lobt die AGAH als „wichtigen Ansprechpartner, mit dem wir sachorientiert und effektiv zusammenarbeiten“.

Außerhalb von Parlamenten und Rathäusern ist die Sache nach Einschätzung der AGAH-Geschäftsführerin aber komplizierter. Die Zahl der Ausländer ist auf 830 000 gestiegen, sie stellen ein Siebtel der Gesamtbevölkerung. Doch

geblieben sei das Problem der Vorurteile, sagt Foraci: „Der gegenseitigen Vorurteile, kann man sogar sagen.“ Auf Ausgrenzung und Ablehnung hätten etwa viele junge Türken mit einer Hinwendung zu ihrer Religion reagiert – und betrachteten Christen bisweilen als „Ungläubige“.

Aber auch im Jahr 2003 gebe es in Hessen noch Diskotheken, die keine Ausländer einließen, sagt die AGAH-Geschäftsführerin. Als Hessens Europa-Minister Jochen Riebel (CDU) ihr das nicht glauben mochte, verabredete sie sich mit ihm kurzerhand zum Disko-Besuch: „Inzwischen behauptet er nicht mehr, dass das nicht stimmt.“

Als zweiten Trend unter den in Hessen lebenden Ausländern nennt Foraci die Individualisierung, die Abschottung im Wohnzimmer, wo die Satellitenschüssel ein Wunschbild der Heimat flimmern lässt. Gleichzeitig verlieren die hiesigen türkischen, italienischen, griechischen Kulturvereine Mitglieder.“

Dies erklärt nach Foracis Meinung zum Teil auch die niedrige Beteiligung an den Ausländerbeiratswahlen. Vor zwei Jahren hatten nur 7,6 Prozent der 480 000 Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. „Über die normalen Kommunikationskanäle erreichen wir die Leute kaum noch“, sagt Foraci. „Nur jeder zweite Ausländer weiß, dass es in seiner Stadt auch einen Ausländerbeirat gibt.“ Wer sich aber wählen lasse, arbeite dann auch engagiert mit.

Wiesbadener Kurier 15.10.2003